

Erde zu zittern begann. Ein Erdbeben hob den Boden hoch empor, und die Wasser liefen rauschend ab. Das Flußbett wurde leer, der Sonnenschein schien mir in das Gesicht und trocknete mich ab. Ich sah mich um. Ringsum lagen zahllose Kameraden halb vergraben im Sande. Große Elefanten und ungeheure Gidechsen lagen tot um mich her. Einen Menschen sah ich nicht.

Die Reise hatte nun ein Ende. Gras und Kräuter wuchsen neben mir in die Höhe, und Erde deckte uns nach und nach zu. Ich mußte nun still liegen und schlief ein.

4. Wie lange ich da unter der Erde gelegen habe, weiß ich nicht. Aber eines Tages stieß ein scharfes Eisen in die Erde und gab mir einen Stoß. Ich wachte auf und schaute wieder den blauen Himmel über mir. Zum ersten Male sah ich einen Menschen. „Das wird eine schöne Riesgrube geben,“ sprach er indem er die Erde wegscharrte. Hier liege ich nun mitten unter goldfarbigem Sande, schaue um mich und wundre mich, wie doch die Welt jetzt ganz anders ist als damals, wo ich oben im Gebirge an der Klippe des Felsens hing.

Hugo Weber.

VII. Tageszeiten.

215 (217). Morgengebet.

Dem Schlaf bin ich gesund erwacht,
dir, lieber Gott, sei Dank gebracht!
Nimm mich auch heut' in deine Hut
und mache mich recht fromm und gut,
daß ich, o Gott, den ganzen Tag
dein liebes Kindlein bleiben mag. Amen.

G. Chr. Dieffenbach.